

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 65 (2003-2004)
Heft: 9: Schulprojekte managen

Artikel: Ein Projekt managen - am Beispiel "Projektwoche Pausenplatz-Fest"
Autor: Schaub, Reto / Hunger, Bartholomé
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Projekt managen – am Beispiel «Projektwoche Pausenplatz-Fest»

Wer ein Schulprojekt realisieren will, sei dies ein Skilager für eine Klasse, sei es die Gestaltung einer Handarbeitsausstellung durch ein ganzes Schulhaus oder sei es gar der Bau eines Fasnachtswagens, tut gut daran, vorerst zu definieren, was denn eigentlich ein Projekt ist.

Hier zur Einleitung nun der Versuch einer Definition: Ein Projekt besteht aus Aktivitäten, die zur Erreichung eines Zustandes beitragen, der vorgängig als wünschbar definiert wurde. Ein Projekt ist ausserdem durch folgende Eigenschaften charakterisiert:

- Projekte gehen von einem empfundenen Veränderungsbedarf aus.
- Projekte haben einen Anfang und ein Ende. Sie sind in der Zeit beschränkt und können in Phasen unterteilt werden.
- Projekte werden meist in Kooperation von Personen und Organisationen realisiert.
- Projekte werden als geplante und gesteuerte Aktivitäten realisiert.
- Projekte orientieren sich an präzisen, von Anfang an definierten Zielen.

Die Projekt-Idee entsteht

Am Anfang eines jeden Projektes steht eine Idee; dabei können es aber ohne weiteres mehrere Ideen sein, die vielfach die Frucht eines Brainstormings sind. Eine Gruppe von

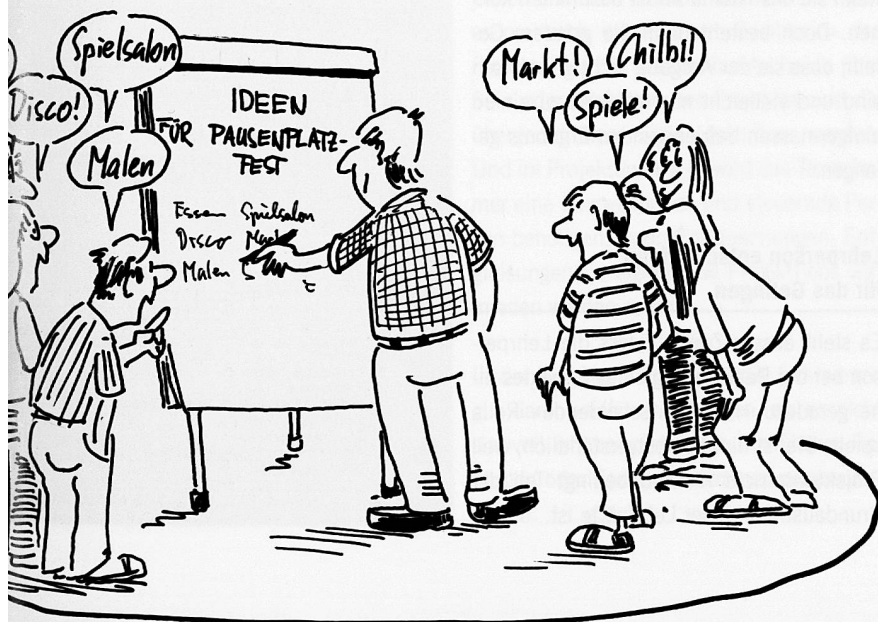
Lernenden nimmt sich dann diesem Thema an, setzt sich ein Projekt-Ziel und entwickelt im Team das Arbeitsfeld. Vielfach ist es so, dass sich die Gruppe in Kleingruppen aufteilt und die geplanten Arbeiten modulartig ausführt. Die ganze Gruppe schliesst das Projekt gemeinsam sinnvoll ab.

Die Lehrperson tritt dabei in der Rolle als Auftraggeberin, Coach, Expertin, Stoffvermittlerin und als Beobachterin/Beurteilerin in Erscheinung.

Im Zentrum des Projektunterrichts steht die eigentliche «Problemlösungsfähigkeit». Dazu gehört die Fähigkeit, Ziele zu setzen, diese kreativ zu erreichen, im Team erfolgreich zusammen zu arbeiten und zu kommunizieren. Für die gezielte Planung und Steuerung von Projekten müssen den Lernenden einfache Methoden des Projekt-Managements vermittelt werden. Richtig angelegt, kann Projektunterricht zu erstaunlich positiven Effekten bei Schülerinnen und Schülern führen, zu einem ungewohnten Engagement und zur Motivation für das Thema und den Arbeitsablauf.

Ziel des Projektunterrichtes ist es, die Jugendlichen zu befähigen, innovative Aufgabenstellungen kreativ und selbstständig zu bearbeiten. Sie lernen so, Zusammenhänge und Strukturen zu erkennen und zu verarbeiten. Neben den inhaltlichen Zielen stehen im Projektunterricht Teamarbeit, Selbstständigkeit, Rücksichtnahme auf weniger Begabte sowie Kooperations- und Kritikfähigkeit im Vordergrund.

Damit entsteht in einem Projekt etwas, das in genau dieser Form noch nie da gewesen ist. Der Weg ist nicht vorgezeichnet und demzufolge auch mit gewissen Risiken verbunden. Auch dort, wo man in grossen Teilen auf etwas Bekanntes zurückgreifen kann, hat das Vorhaben trotzdem einen innovativen Charakter. Dabei dient das Projekt-Management zur Steuerung des Projektprozesses, um trotz allfälliger Schwierigkeiten und Hindernisse das gesetzte Ziel zu erreichen.



Meilensteine eines Projektes

Es sind eigentlich sechs Schritte, die von der Projektidee zum Ziel führen, wobei lediglich ein Teilschritt der Lehrperson zugeordnet werden soll.

• Schritt 1:

Hier geht es darum, das Projekt vorzubereiten. Es werden die Zuständigkeiten geklärt, die Aufträge in groben Zügen verteilt, die Grobziele und der Rahmen des Projektes geklärt und schliesslich der eigentliche Projektauftrag formuliert. Dies alles geschieht in Absprache mit dem Auftraggeber (Lehrperson).

• Schritt 2:

Nun beginnt die eigentliche Projektplanung. Das Projekt wird strukturiert, d.h. sofern möglich in seine Bestandteile zerlegt. Die Projektbeteiligten werden ermittelt und Vorgehen, Termine, Kosten, Nutzen und Risiken festgelegt.

• Schritt 3:

Hier kommt die Lehrperson zum Einsatz, indem sie einfach Methoden der Projektüberwachung evaluiert und die Projektsteuerung festlegt.

• Schritt 4:

Das Projekt nimmt Gestalt an, d.h. es geht nun um die inhaltlich-konzeptionelle Ausgestaltung des Projektes.

• Schritt 5:

Erst jetzt wird die gewählte und ausdiskutierte Lösung realisiert.

• Schritt 6:

Das Projekt wird abgeschlossen, die daraus gewonnenen Erfahrungen werden sowohl in sachlicher Hinsicht (Schüler) als auch in Bezug auf die Planung und Steuerung (Lehrperson) ausgewertet und festgehalten.

Anzumerken ist hier, dass nach jedem vollzogenen Schritt eine Standortbestimmung vorgenommen werden soll. Im Prozess wird innegehalten, um festzustellen, ob die geplanten Zwischenziele realisiert wurden und ob weiterer Handlungsbedarf besteht, um das Schlussziel zu erreichen. Dabei ist zu beachten, dass dem Schritt 2 ein spezieller Charakter zukommt, indem die Planungsaufgaben am Ende der Phase nicht abgeschlossen sind, sondern während der gesamten Projektbearbeitung immer wieder zur Anwendung kommen.

Gestaltung des Projektunterrichts

Für die Lehrperson sind es drei Punkte, die bei einem erfolgreichen Projektunterricht auf jeden Fall beachtet werden müssen: zeitliche Struktur, Inhalte und Organisation der Klasse.

Die zeitliche Struktur des Projektunterrichts soll so gewählt werden, dass jede Woche eine bis vier Lektionen eingesetzt werden, damit dazwischen einzeln weiter gearbeitet werden kann. Je nach Planung können aber für die Durchführung auch ganze Tage oder eine Woche eingesetzt werden.

Die Projekte dauern normalerweise zwischen vier Wochen (zirka acht Lektionen) und einem Dreiviertel Jahr. Die Minstdauer ist nötig, damit wirklich ein Prozess in Gang kommt. Die Maximaldauer wird durch das Schuljahr begrenzt, sollen doch alle Beteiligten ein Erfolgserlebnis haben.

Die Inhalte des Projektes laufen immer auf verschiedenen Ebenen:

- **instrumentelle Ebene:** Planung und Steuerung des Projekts mit Hilfe von Methoden des Projekt-Managements
- **stoffliche Ebene:** Erarbeitung von (fächerübergreifenden) Inhalten der Lehrpläne.
- **«Softfaktoren»:** Umgang der Personen miteinander und mit sich selbst.

Zu den Inhalten sei hier festgestellt, dass die Auswahl der Projektthemen sehr unterschiedlich erfolgen kann. Der Freiheitsgrad reicht dabei von der Themenvorgabe der Lehrperson bis zur selbstbestimmten Wahl durch die Lernenden. Grundsätzlich sind die Schülerinnen und Schüler motivierter, wenn sie das Thema selbst bestimmen können. Doch besteht dann die grössere Gefahr, dass sie der Aufgabe nicht gewachsen sind und vielleicht nur teilweise zu einem einigermaßen befriedigenden Ergebnis gelangen.

Lehrperson entscheidend für das Gelingen

Es steht ausser Zweifel, dass die Lehrperson bei der Realisierung eines Projektes eine geradezu «matchentscheidende» Rolle spielt. Die ist nicht selbstverständlich, weil Projektunterricht nicht unbedingt Teil der Grundausbildung der Lehrkräfte ist.

Das Beispiel

Projektwoche Pausenplatz-Fest

Im Jahre 1998 hat die Lehrerschaft des Schulhauses Obergasse in Zizers beschlossen, ein klassenübergreifendes Projekt zu organisieren. Ihre Zielsetzung hat die Lehrerschaft wie folgt formuliert:

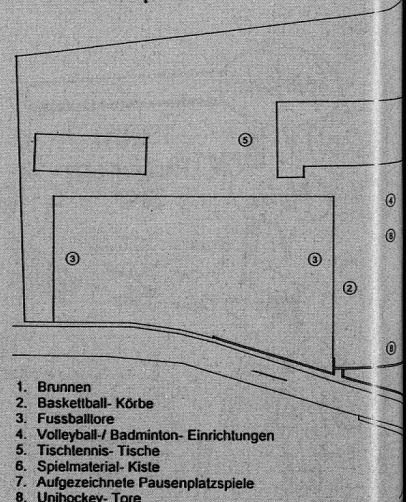
«Im Rahmen des sozialen Lernens, welches wir in diesem Schuljahr als Schwerpunktthema an unserer Schule auserwählt haben, führen alle Schüler/Schülerinnen und Lehrer/Lehrerinnen eine klassenübergreifende und themenzentrierte Projektwoche durch, mit dem Ziel, den Pausenplatz als Spiel- und Aufenthaltsraum für die Pausenzeit und für die Freizeit noch attraktiver zu gestalten. Ferner sollen selber Spielgeräte hergestellt und zur Finanzierung weiterer Spielgeräte ein Spielfest organisiert werden.»

Zu Beginn der Diskussion standen zwei Fragen im Vordergrund: Warum eine Projektwoche? Und wozu ein Pausenplatzfest?

Als Resultat dieser Diskussionen konnten sechs Punkte festgehalten werden, die sowohl die Durchführung einer Projektwoche als auch eines Pausenplatzfestes rechtfertigten:

- Weil unsere Schüler auch in unserer Gemeinde in ihrer Bewegungsfreiheit

Situationsplan



und in ihren Spielmöglichkeiten durch Verkehr, Verbote und Verbetonierung zunehmend eingeschränkt werden.

• **Weil** viele unserer Schüler in ihrer Freizeit oft zu sehr sich selber überlassen sind.

• **Weil** wir auf die Bedürfnisse und Interessen unserer Schüler eingehen möchten.

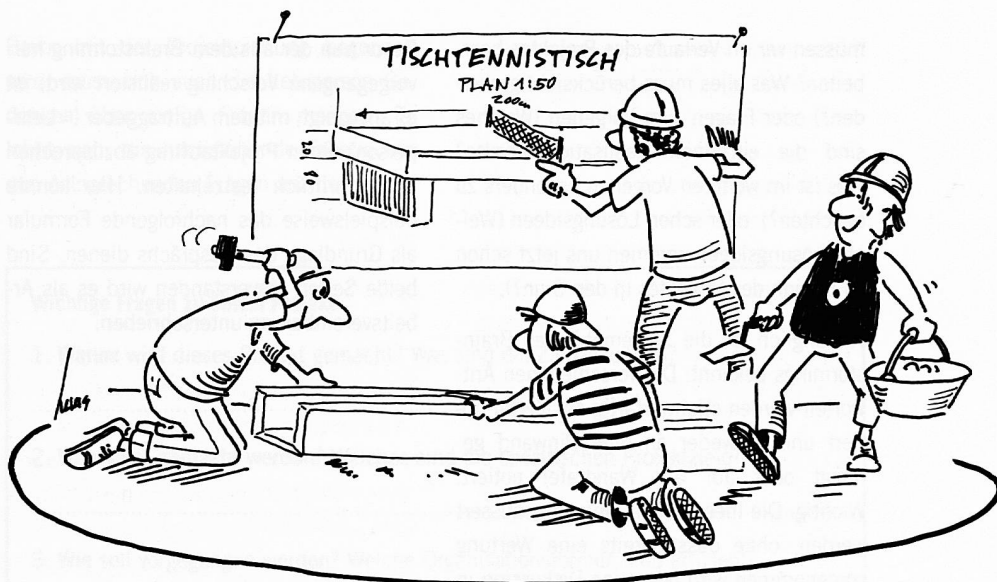
• **Darum** sollen unsere Schüler in der Projektwoche und am Pausenplatz-Spielfest selber aktiv werden, ihren Bewegungs- und Tatendrang ausleben können, ihrer spielerischen Fantasie unter der Anleitung und Begleitung durch die Lehrer und Helfer freien Lauf lassen können.

• **Darum** soll die Projektwoche Möglichkeiten bieten und Raum schaffen zur Begegnung unter allen Schülern und Lehrern sowie zur Kommunikation mit den Eltern und der ganzen Dorfbevölkerung.

• **Darum** soll anlässlich der Projektwoche und des Pausenplatz-Spielfestes auch auf bestehende Mängel und allgemein bekannte Missbräuche sowie Einschränkungen im Gebrauch des Pausenplatzes aufmerksam gemacht und die Initiative für bleibende Verbesserungen ergriffen werden.

Schulrat informieren und Vorschläge der Schüler

Weil der Schulrat schon sehr früh zur Überzeugung gelangt war, dass durch eine entsprechende Gestaltung der Pausenplatz beim im Dorfzentrum liegenden Schulhaus



Kommt dazu, dass die Lehrperson im Projektunterricht in der Regel mehrere Rollen spielt. Wichtig scheint, dass den Lernenden jederzeit klar kommuniziert wird, in welcher Rolle man sich jeweils befindet.

Es sind fünf Rollen, die eine Lehrperson im Rahmen eines Projektes zu spielen hat, wenn dieses erfolgreich gestaltet werden will:

- Lehrperson als Vermittlerin von Inhalten
- Lehrperson als Auftraggeberin
- Lehrperson als Coach
- Lehrperson als Expertin
- Lehrperson als Beurteilerin

Die zentrale Rolle der Lehrperson dürfte jene als Auftraggeberin sein. Diese bedingt eine seriöse Vorbereitung, auch wenn der Auftrag für ein Projekt aus dem Team selber kommen kann und somit keine übergeordnete «Trägerschaft» benötigt. Die Arbeit an einem Projekt ist für die Schülerinnen und Schüler meist nicht das, was sie später im Leben draussen erfahren werden. Dort gibt es praktisch immer eine «Besitzerin» des Projekts, wo die Grundsatzentscheide über Sein oder Nichtsein des Projektes und die übergeordneten Ziele getroffen werden. Und im Projektunterricht wird das Team immer eine überwachende und steuernde Person benötigen, wenn Enttäuschungen, Entgleisungen, ja eigentliche Projektflops vermieden werden sollen.

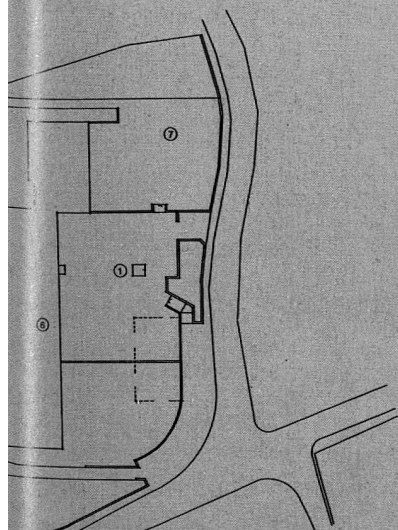
In der Auftraggeberrolle tut die Lehrperson gut daran, sich zu überlegen, ob es nicht sinnvoll ist, beispielsweise mit Eltern, Behörden oder Fachpersonen zusammenzuarbeiten.

Dass sich die Lehrperson bei der Durchführung eines Projektes als Coach betätigt, liegt eigentlich auf der Hand. Die Lehrperson kennt die eigenen Schülerinnen und Schüler am besten und kann diesen deshalb sowohl von der fachlichen als auch von der emotionalen Seite am meisten mitgeben. Ergeben sich im Laufe der Arbeiten Schwierigkeiten in Bezug auf die Zusammenarbeit, kann die Lehrperson durchaus zu einer Konfliktmanagerin werden. Diese Rolle, ob innerhalb des Projektteams oder in Verbindung mit aussenstehenden Personen, braucht überhaupt nicht negativ zu sein. Sie kann vielmehr für alle Beteiligten zu einer wertvollen Erfahrung werden.

Schliesslich hat sich die Lehrperson im Vorfeld eines Projektes Gedanken über die Beurteilung der Arbeiten zu machen. Bei der Beurteilung der instrumentellen Ebene und der Softfaktoren handelt es sich um Prozessbeurteilungen. Die stoffliche Ebene benötigt eine produktorientierte Beurteilung und kann anhand der Arbeitsergebnisse beurteilt werden.

Projektrealisation: Schritt für Schritt

Wie bereits einleitend erwähnt, bringt für ein Projektmanagement ein Startbrainstorming meistens den gewünschten Erfolg. Dabei geht es aber nicht nur darum, die möglichen Themen zu eruieren, sondern in einer weiteren Phase auch darum, den Auftrag tüchtig auseinander zu nehmen. Dazu ist es ratsam, vorher einen Fragenkatalog zu erstellen, um so das Brainstorming in Gang zu bringen. Dies könnten beispielsweise Fragen zum Thema sein (Welche Themen



müssen wir im Verlaufe des Projektes bearbeiten? Was alles muss berücksichtigt werden?) oder Fragen zum Vorgehen (Welches sind die einzelnen Realisationsschritte? Was ist im weiteren Vorgehen besonders zu beachten?) oder schon Lösungsideen (Welche Lösungsideen kommen uns jetzt schon zu Beginn des Projektes in den Sinn?).

Hinlänglich ist die Systematik des Brainstormings bekannt: Die verschiedenen Antworten werden stichwortartig auf Zettel notiert und entweder an eine Pinwand gehängt oder auf der Wandtafel notiert. Wichtig: Die Ideen sollen einfach geäußert werden, ohne dass bereits eine Wertung vorgenommen wird oder eine Diskussion in Gange kommt.

Bevor nun der aus dem Brainstorming hervorgegangene Vorschlag realisiert wird, ist es angezeigt, mit dem Auftraggeber (= Lehrperson) einen Projektauftrag abzusprechen und schriftlich festzuhalten. Hier könnte beispielsweise das nachfolgende Formular als Grundlage des Gesprächs dienen. Sind beide Seiten einverstanden wird es als Arbeitsvereinbarung unterschrieben.

PROJEKTAUFTRAG

Auftraggeber/in:

Auftragnehmer/in:

Problem- bzw. Aufgabenstellung:

Zielsetzung:

Zu erarbeitende Ergebnisse:

Projekt-Organisation:

Rahmenbedingungen:

Budget:

Meilenstein:

Auftraggeber/in:

Auftragnehmer/in:

Ort/Datum:

Samstag, 23. Mai 1998
10.00 bis 16.00 Uhr

Attraktionen für
gross und klein

Spiel, Spass und viel
Guats z'assa!

**Pausenplatz
Schulhaus Ob**

Marktbetrieb
Unterhaltungszelt
Kaffeestube

Fisch-
D. Sch.
Karaoke

Reingewinn zur Anschaffung von
Geräten für den Pausenplatz.
Dieses Inserat wurde gesponsert.

Eine eigene Medien-Gruppe war dafür verantwortlich, dass mittels Inserat in der Lokalzeitung, Hinweisen in den Tageszeitungen «Die Südostschweiz» und «Bündner Tagblatt», den Wochenzeitungen «BüWO» und «Bündner Nachrichten», in der «Zürcher Dorfzeitung» und im Radio Grischa das Pausenplatz-Fest bekannt gemacht wurde.

an Attraktivität gewinnen kann, hat er für die Projektwoche grünes Licht gegeben. Um diese Projektwoche optimal vorzubereiten und dann schliesslich auch durchzuführen wurde eine Lehrer-Arbeitsgruppe gebildet, die diesen Problemkreis während eines Viertel-Schuljahres sorgfältig und seriös bearbeitete.

In einer nächsten Phase ging es dann darum, die Bedürfnisse der Jugendlichen in Erfahrung zu bringen. Diese Wünsche wurden bei der Arbeitsgruppe platziert und von ihr auch grösstenteils in die Tat umgesetzt. Noch vor der eigentlichen Projektwoche

Während der Projektwoche arbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Klassen und Stufen übergreifenden Gruppen. Bemalte Handtaschen waren einer der Verkaufserfolge am Pausenplatzfest vom Samstag.



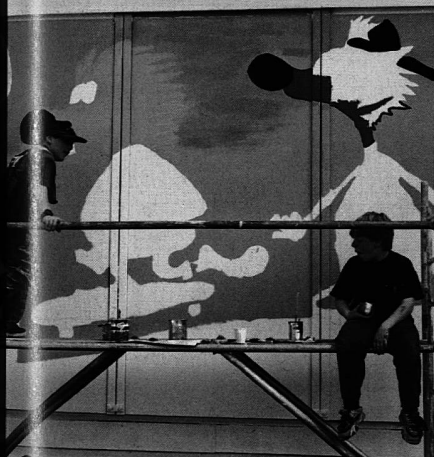
z-Fest se Zizers

Olympiade
Ballwettbewerb
Tombola

AFFEISEN

Auf Ihren Besuch freuen sich
die Schülerinnen und Schüler
und das Lehrer-Team

wurden auf Begehren der Jugendlichen hin
Streethockey- und Fussballtore aufgestellt
sowie Streetball-Körbe und Volleyball-Bad-
minton-Netze installiert.



*Für einmal durften die Holzwände von der
Gruppe Pavillon-Maler legal mit Schüler-Ent-
würfen versehen und bemalt werden. Einzel-
ne, extra frei gelassene Flächen konnten am
Pausenplatzfest gegen eine kleine Entschädi-
gung sogar von den Festbesucherinnen und
-besuchern bemalt werden – natürlich unter
der Aufsicht der Mal-Gruppe.*

Jede Projektarbeit soll unbedingt mit einem
Titel, der explizit auf das Thema eingeht,
versehen werden. Dies hat auch die Projekt-
leitung von Zizers getan und die Projektwo-
che mit dem Titel «I dr Pausa umasausa!»
versehen. Schon mit diesem Titel konnte
ein Zeichnungswettbewerb verbunden wer-
den, damit ein entsprechendes Logo für
Plakate, Flyer, Briefpapier und Couverts,
Buttons etc. gefunden werden konnte. Mit
grossem Elan und Begeisterung haben sich
die Schüler und Schülerinnen an diesem
Wettbewerb beteiligt, wobei dann letztlich
das Logo von einem Grafiker endgültig aus-
gestaltet worden ist. Doch die prämierten
Zeichnungen hat man für die Buttons ver-
wendet und so schon ein erstes Mal viel zur
Motivation der Kinder beigetragen.

Bevor mit der Projektplanung begonnen
wird, muss sich auch die Lehrperson Ge-
danken über einige Fragen machen. Es
lohnt sich, die nachstehende Tabelle mit
den entsprechenden Fragen anzufertigen.

Wichtige Fragen zu einem Projekt

1. **Warum** wird dieses Projekt gemacht? Was sind die Zielsetzungen?
.....
2. **Was** muss gemacht werden? Welches sind die spezifischen Projektziele?
.....
3. **Wie** soll vorgegangen werden? Welche Organisationsformen sind effizient?
.....
4. **Wo** wird am Projekt gearbeitet? Mit welchen infrastrukturellen Voraussetzungen?
.....
5. **Wer** ist an der Durchführung des Projektes beteiligt? Die richtigen Personen?
In welchen Rollen?
.....
6. **Wann** wird mit dem Projekt begonnen und wann ist es fertig?
.....
7. **Wieviel** darf das Projekt kosten? Geld-, Zeit- und Personalaufwand?
.....
8. **Wie** gut soll das Projekt sein? Welche Qualitätsziele sollen erreicht werden?
.....

Sind diese Fragen eindeutig beantwortet,
kann mit der Projektplanung begonnen wer-
den. Diese umfasst die folgenden Punkte:

- das Projekt mit Hilfe einer Aufgabenliste gliedern
- den Einsatz der Personen planen mit Hilfe eines Organisationsschemas (Organigramm)
- das Vorgehen mit Hilfe eines Netzplanes planen
- die Termine planen mittels einer Terminliste. Achtung: Dazu gehört auch das Führen einer Pendenzenliste
- die Arbeitsaufwände abschätzen aufgrund der Aufgabenliste
- falls nötig die Kosten ermitteln und in einem Budget zusammenstellen
- Nutzen und Risiken des Projektes ermitteln mit Hilfe einer Auflistung von Vor- und Nachteilen unter Berücksichtigung der Risiken

- die Arbeitsorganisation und Arbeitsmittel festlegen mit Hilfe des Arbeitszeitenplanes für das Projektteam und den Besprechungstermin mit der Lehrperson (Auftraggeber).

Für die Zusammenarbeit ist dann wichtig, dass die Aufgaben eindeutig verteilt werden, damit sich alle für ihren Bereich verantwortlich fühlen. Damit lassen sich Konflikte zwar nicht unbedingt umgehen, aber wenigstens besser absprechen.

Freie Gruppenwahl eher abzulehnen

Erst wenn die Planung abgeschlossen und ausdiskutiert ist, sollten die einzelnen Arbeitsgruppen gebildet werden. Für die Bildung der Gruppen bieten sich folgende Vorgehensweisen an:

- die Lehrperson gibt die Gruppen vor und legt die Gruppenleitung und eventuelle

- weitere Rollen fest. Dabei muss auch an die spätere Präsentation gedacht werden
- die Lehrperson gibt die Gruppen vor, überlässt aber die weitere Organisation der Gruppe selbst
 - die Lehrperson gibt lediglich die Rahmenbedingungen für die Gruppenbildung vor; beispielsweise, dass in jeder Gruppe Buben und Mädchen vertreten sein sollen
 - die Schülerinnen und Schüler orientieren sich bei der Bildung der Gruppen an den verschiedenen Projektthemen.

Von einer freien Gruppenwahl ist eher abzuraten, da sehr schwierige Zusammensetzungen entstehen können. Für das soziale Lernen sind auch Gruppenkonstellationen zu bilden, die nicht dem Wunschscenario der Beteiligten entsprechen.

Um nicht Gefahr zu laufen, dass die Gruppenmitglieder sich ab- oder ausgrenzen und zur Förderung des Wir-Gefühls kann eine sogenannte Team-Charta erarbeitet werden, die dazu beiträgt, dass die Projektarbeit für jeden Jugendlichen zu einem Erlebnis und einer Bereicherung wird.

Team-Charta (Beispiel)

- Wir achten uns gegenseitig und nutzen unterschiedliche Meinungen als Chance

- Wir sprechen Gefühle und Konflikte so offen und direkt wie möglich aus, ohne andere zu verletzen
- Wir nehmen an Projektbesprechungen regelmässig teil und sind pünktlich
- Wir treffen klare und eindeutige Absprachen
- Wir führen übernommene Aufgaben und Tätigkeiten korrekt und pünktlich aus
- Wir informieren rechtzeitig und eindeutig über aufgetretene oder sich abzeichnende Probleme und Verzögerungen
- Wir erstellen von allen offiziellen Sitzungen und Gesprächen ein Protokoll
- Wir setzen die Teammitglieder entsprechend den Fähigkeiten und wo machbar nach ihren Neigungen ein
- Wir regeln unsere Stellvertretungen
- Wir halten uns bezüglich der äusseren Form der Dokumente, Protokolle und anderer Schriftstücke an die Projekt-Standards

Auch die Schule muss das Marketing beherrschen

Nicht nur bei Produkten, sondern auch bei den meisten Projekten ist es wichtig, dass diese gegenüber den Abnehmern und Nutzniessern richtig «verkauft» werden. Ein gutes sachliches Resultat alleine genügt meistens nicht, um ein Maximum aus einem



Werbung muss schon von Anfang an sein: Deshalb brachten die jungen Nachwuchsgrafikerinnen und -grafiker der Markt- und Chilbigruppe bei allen sich bietenden Gelegenheiten, so unter anderem auch im Verkauf von Haustüre zu Haustüre, Buttons mit selbst entworfenen Sujets an den Mann bzw. an die Frau.

Organisation garantiert Erreichung des Ziels

Für die eigentliche Projektwoche bildete man 13 Arbeitsgruppen:

- Malgruppe Schulpavillon
- Zaunflecht-Gruppe
- Unterhaltungs-Gruppe
- Gruppe Pausenplatzspiele
- Tischtennisbau-Gruppe
- Werk-Gruppe «Spielkisten»
- Gourmet-Gruppe
- Markt-/Chilbi-Gruppe
- Spielsalon-Gruppe
- Gruppe Olympiade «Spiel ohne Grenzen»
- Musik-Gruppe
- Disco-Gruppe
- Medien-Gruppe

Die Gruppe Zaunflechten verzierte den Maschendrahtzaun des Spielplatzes mit fantasievollen Tierbildern aus Plastikabfall.



In welcher Gruppe ein Kind mitwirken wollte, konnte es selbst bestimmen. Damit wollte man jedem Kind die Möglichkeit geben, sich seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechend auszuleben. Total haben sich an der Projektwoche rund 250 Kinder beteiligt.

Bis zur Durchführung der Projektwoche besaßen sich die einzelnen Teams in kleineren und grösseren Gruppen mit ihrem Teilgebiet. Sie leisteten, und dies war gewünscht worden, gewisse Vorarbeiten, die die Arbeiten während der eigentlichen Projektwoche bedeutend erleichterten.

Dies wiederum erlaubte dem Leiterteam den organisatorischen Überblick. Man hat im Vorfeld der Woche gewisse Fixpunkte festgehalten, um über den Stand der Dinge immer auf dem Laufenden zu sein.

An zwei Beispielen sei illustriert, dass derartige Vorarbeiten (mit den entsprechenden Informationen an das Leiterteam) von grosser Bedeutung für das Gelingen des Projektes waren.

Die Gruppe, die einen Tischtennistisch baute, hatte vor der eigentlichen Projektwoche ihren Arbeitsplatz in die Räumlichkeiten der nahegelegenen Zementfabrik Untervaz verlegt. Dort wurden die einzelnen Elemente aus Beton gefertigt und dann nach Zizers transportiert. Weiter trat die Mediengruppe mit ihren selbst verfassten Pressetexten, Radio-Aufrufen und Inseraten vor der Projektwoche an die Öffentlichkeit.

Das gesamte Projekt wurde nach einem verbindlichen Stundenplan sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer während einer Woche realisiert.

Projekt herauszuholen. Es braucht Öffentlichkeitsarbeit (Public Relation) und Marketing sowie Informations- und Überzeugungsarbeit nach aussen.

Die folgenden Tipps werden beim Projekt-Marketing helfen. Es sei aber ausdrücklich festgehalten, dass diese Tipps keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben – der Kreativität des Projektteams sind tatsächlich kaum Grenzen gesetzt. Hier nun einige Tipps:

- eine Liste von Personen und Organisationen erstellen, die für das Projekt wichtig sein können – sei es als Abnehmer, als Informationsträger oder als Sponsoren;
- die Auftraggeberin intensiv ins Projektmanagement einbeziehen; häufig hat diese wertvolle Beziehungen zu Personen, die für das Projekt wichtig sein könnten;
- sich bei jeder Tätigkeit im Projekt überlegen, was davon für die Nutzniesser des Projektergebnisses wirklich wichtig ist;
- sich seriös auf Präsentationen vorbereiten und dabei vor allem den Nutzen des Projektes hervorheben;
- persönliche Kontakte für die Information über das Projekt und dessen Ziele nutzen;
- ausgewählten Personen schriftliche Informationen über das Projekt zukommen lassen;
- alle weiteren möglichen Formen und Mittel des Projektmarketings überlegen und die für das Projekt geeigneten auswählen;
- sich überlegen, für wen das Projekt ein Problem darstellen könnte; auf diese Personen zugehen und versuchen, ihnen im Gespräch die Bedenken zu nehmen;
- dem Projekt einen attraktiven, merkfähigen Namen geben;
- frühzeitig mit dem Projektmarketing beginnen – und noch früher beginnen, diese Aktivitäten auch zu planen!

Getreu dem Sprichwort «Tue Gutes und sprich darüber», soll ein Projekt unbedingt einer breiten Öffentlichkeit (Mitschülern, Eltern, Schulbehörden, Sponsoren etc.) vorgestellt werden. Diese Präsentation stellt ein sehr wichtiges Element des Projektmarketings dar. Auch hier wieder einige Tipps, wie eine Präsentation ablaufen könnte:

- zuerst festlegen, was mit der Präsentation erreicht werden soll

- die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Präsentation bestimmen
- die sogenannte Kernbotschaft der Präsentation festlegen
- eine gründliche Vorbereitung veranlassen: Inhalte, Notizen (Drehbuch), Hilfsmittel, Unterlagen (Dokumentation, Medienmappe)
- Inhalte und Sprache auf die Adressaten ausrichten, die Teilnehmer «abholen»
- Konzentration auf das wirklich Wesentliche, Mut zur Lücke!
- Präsentation eventuell interaktiv gestalten, Fragen einbauen
- ausreichend Zeit für Fragen und Diskussionen einplanen
- sich auf Fragen und Einwände ganz gezielt vorbereiten
- technische Hilfsmittel gezielt und mit Mass einsetzen (keine Folienorgie)
- die Personen für die Präsentation bestimmen; es wirkt sympathisch, wenn mehrere Jugendliche zum Zuge kommen; dies sollte aber unbedingt freiwillig erfolgen. Es empfiehlt sich, die «Hauptrollen» Personen zuzuordnen, die über ein gewisses «Flair» für die Präsentation verfügen
- bei speziell wichtigen Präsentationen: Testpräsentationen durchführen!

Projekt unbedingt dokumentieren

Die Dokumentation eines Projektes ist in zweierlei Hinsicht wichtig: Zum einen als Grundlage für die Information gegen innen und gegen aussen, zum anderen aber auch, wenn eine Beurteilung vorgenommen wird.

Diese Dokumentation sollte möglichst in Kapitel unterteilt werden:

- **Allgemeine Angaben:** Schule, Lehrperson, Auftraggeberin, Verfasserin, Projektteam, Zeit
- **Projektauftrag:** Kurzer Beschrieb, worum es geht inkl. Rahmenbedingungen und grobe Zielsetzungen
- **Ausgangslage:** Beschreibung der Ausgangslage, bevor das Projekt gestartet wurde, eventuell der Probleme, die bestanden
- **Ziele und Anforderungen:** Dies wollte man konkret mit dem Projekt erreichen; Auflistung der Projektziele
- **Lösungsbeschreibung:** Falls Varianten erarbeitet wurden; Beschreibung und Bewertung derselben; Begründung wa-



rum gerade diese Lösung gewählt wurde; detaillierte Beschreibung der gewählten Lösung

- **Projektmanagement:** Elemente der Projektplanung und -führung; Gliederung der Aufgaben, Projektorganisation, Vorgehen und Termine, Kosten, Projektnutzen, Projektrechnung, Umgang mit Risiken und Schwierigkeiten, Arbeitsinstrumente für Projektplanung und -führung, Teamregeln, Kommunikation etc.
- **Beurteilung des Projektes:** Beurteilung der Ergebnisse und des Teams; was alle gelernt haben
- **Beilagen:** Umfrageergebnisse, Pläne/Zeichnungen, Fotos, Literatur, Quittungen, Zeitungsausschnitte etc.

Zusätzlich hilft das Projekttagbuch – persönlich oder vom Team geführt – alle interessanten und wichtigen Gegebenheiten festzuhalten. Gefühlsstimmungen, wie auch zusammenfassende Erkenntnisse werden notiert und damit wird auch der Prozess sichtbar gemacht.

Bereicherung und Ergänzung des Schulprogramms

In seinen «Richtlinien zur Durchführung von Projektwochen» hält das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement des Kantons Graubünden unter dem Titel «Zielsetzung» folgendes fest: «Projektwochen bilden eine wertvolle Bereicherung und Ergänzung des lehrplanmässigen Schulprogramms. Sie bieten Gelegenheit, die Schüler erzieherisch, sozial, geistig, musisch, körperlich und somit auf eine ganzheitliche Weise besonders zu fördern.»

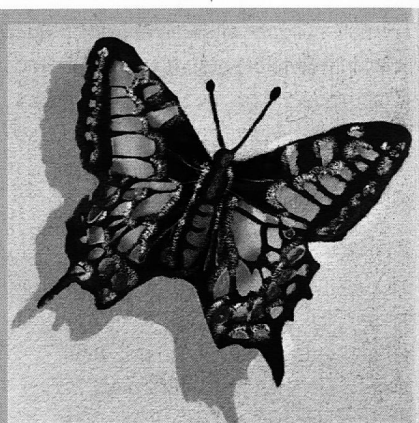
Dem Projektunterricht sind aber auch Grenzen gesetzt, denn nicht alles, was in der Schule gelernt werden soll, kann in Projekten vermittelt werden. Gewisse Inhalte verlangen nun einmal einen systematischen Aufbau und ein Fertigkeitstraining. Es wäre eine Illusion, alles auf dem doch noch etwas schmalen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und ihren unmittelbaren Interessen aufbauen zu wollen.

Dies soll aber keinesfalls heissen, dass man sich nicht an ein Projekt heranwagen soll. Wer die nachstehenden Merkmale – die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben – beachtet, ist in der Lage, einen guten Projektunterricht zu erteilen. Diese Merkmale sind im einzelnen:

- eine starke Mitbeteiligung der Lernenden bei der Wahl des Projektes oder der Themen
- die Erziehung eines ausgeprägten Interesses der Schülerinnen und Schüler am Projektunterricht, insbesondere auch durch das Erreichen sinnvoller, greifbarer Projektergebnisse
- eine ausgeprägte Aktivierung der Schülerinnen und Schüler und die Förderung der Eigeninitiative, der Übernahme von Verantwortung und der eigenständigen Planung und Steuerung der Aktivitäten
- eine ausgewogene Verteilung der Aufgaben zwischen den Mitgliedern der Projektgruppe
- der notwendige Einbezug verschiedener Fachdisziplinen und dadurch die Förderung des vernetzten Denkens und einer ganzheitlichen Betrachtungsweise
- eine ausgewogene Aufteilung von methodischen Grundlagen einerseits und Umsetzung anhand realistischer Beispiele, Projekte und Übungen andererseits
- das Erreichen möglichst vieler definierter Lernziele
- das schrittweise Heranführen an anspruchsvollere Projektarbeiten über einfachere Illustrationsbeispiele und überschaubare Übungen
- die Chance für jeden Schüler und jede Schülerin, selbstständiges Arbeiten auch ausserhalb der Gruppe wahrzunehmen
- die dosierte, immer auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtete Unterstützung durch die Lehrperson
- die Lehrperson nimmt ihre Rolle des Auftraggebers aktiv und möglichst realitätsbezogen wahr, unterstützt wo notwendig und lässt genügend Freiraum für die Selbststeuerung durch die Schülerinnen und Schüler.

Beispiel Pausenplatz-Fest

Am Beispiel des Pausenplatz-Festes «I dr Pausa umasausa» führen wir ein Schulprojekt an, das a) in Zizers mit grossem Erfolg über die Bühne gegangen ist und b) ohne weiteres auf jede Schulanlage adaptiert werden kann. Bei diesem Projekt wurde klassenübergreifend gearbeitet und der so-



Keine kahlen Wände starren mehr die Schülerinnen und Schüler an, wenn sie am frühen Morgen den Pausenplatz betreten, sondern die farbenfrohen Schmetterlinge der Malgruppe Feuerwehrlokal.

Stundenplan für alle Schüler:

08.50 bis 11.40 Uhr

Arbeit

13.30 bis 15.10 Uhr

Arbeit

Stundenplan für Lehrer:

08.00 bis 08.50 Uhr

Vorbereitungsarbeiten

08.50 bis 11.40 Uhr

Arbeit mit den Schülern

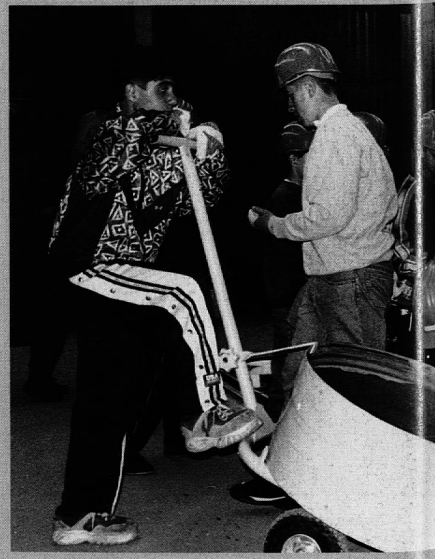
13.30 bis 15.10 Uhr

Arbeit mit den Schülern

ab 15.25 Uhr

Teamsitzung, anschliessend Nach- und Vorbereitung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tischtennistisch-Gruppe arbeiteten sozusagen «ausser Haus», nämlich in den nahe gelegenen Werken der Cementfabrik Holcim in Untervaz.





Der Pausenplatz soll Spielmöglichkeiten in unterschiedlicher Form bieten. Eine Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern hatte ergeben, dass sich das Schneckenspiel, Kreisspiel, das Himmel und Hölle-Spiel sowie das Mühlespiel äusserster Beliebtheit erfreuten. Die Gruppe Pausenplatzspiele besorgte das Entwerfen der Spielpläne und das Bemalen des Bodens.

Nächste Schritte planen

Im Verlaufe der Projektwoche informierte sich das Lehrer- und Helferteam zweimal täglich gegenseitig über den Stand der Arbeiten und über eventuell aufgetauchte Probleme; konkrete Lösungsmöglichkeiten wurden gesucht, der Stand der Arbeiten wurde mit dem Ziel des Gesamtvorhabens verglichen und es wurden vorab die nächsten Schritte organisiert.



zialen Komponente eine ebenso hervorragende Bedeutung eingeräumt wie etwa der Verfolgung diverser Lernziele. Dies ist in sehr hohem Masse gelungen, wie die Berichterstattungen in den Medien, aber auch die mündlichen Aussagen von Behördemitgliedern und Eltern gezeigt haben.

Literatur: Praktische Hilfen für Projektmanager

Weil es um mehr als den ersten Eindruck geht.

Organisatorische und protokollarische Richtlinien für Veranstaltungen.

Veranstaltungen fallen in der Schule in den verschiedensten Formen und Grössen an. Diese Broschüre befasst sich mit der Organisation von grösseren, komplexeren Veranstaltungen. Sie eignet sich jedoch bestens für alle, die sich mit der Durchführung eines Projektes beschäftigen, da sie ein sehr breites Spektrum abdeckt und viele praktische Checklisten enthält. Diese Broschüre kann bestellt werden bei: CREDIT SUISSE, CIDM 23, Postfach 100, 8070 Zürich, Fax 01 332 72 94, www.credit-suisse.ch. Preis: Fr. 20.–

Erste-Hilfe-Koffer für Projekte – 33 Lösungen für die häufigsten Probleme

Klaus D. Tumuscheit, Orell Füssli Verlag, Zürich, 200 Seiten, Fr. 49.–, ISBN 3-280-05034-0

Bücher über Projektmanagement gibt es viele. Seltsamerweise nur wenige über das Thema, das am brennendsten interessiert: Wie kann ich meine akute Projektkrise lö-

sen? Klaus D. Tumuscheit, der Projektmanagement von der Pike auf gelernt hat, bietet in seinem Buch dem gestressten Projektmanager die nötigen Werkzeuge: 33 praxiserprobte Erste-Hilfe-Massnahmen für Probleme, wie «Unsere Termine sind nicht zu schaffen», «Die da oben wissen nicht, was sie wollen», «Wir kriegen kein Budget», «Der Papierkram stiehlt meine Zeit», «Unser Chef funkt ständig dazwischen».

So managt die Natur

Matthias Nöllke, gebundene Ausgabe, 343 Seiten, ISBN 3-448-05653-7

In seinem Buch «So managt die Natur. Was Führungskräfte vom erfolgreichsten Unternehmen aller Zeiten lernen können» entdeckt Matthias Nöllke die Natur als Lehrmeisterin für Karriere und Management. Eine Vielzahl von Tierarten kann bei genauerem Hinsehen durchaus als Vorbild für den Menschen dienen. Wieso bei den Piranhas nicht mal etwas über Zielmanagement mit Mass lernen? Auch beim Kapitel «Machtkämpfe unter Meerschweinchen» ist der Schulalltag nicht fern.

Obwohl die Tipps für die Führungspraxis teilweise an den Haaren herbeigezogen sind, liest sich das Buch leicht. Es ist vergnüglich geschrieben und so aufgebaut, dass der Leser nach Belieben kreuz und quer darin herumspringen kann. Drei Interviews mit Experten zu verschiedenen Sachgebieten – unter anderem mit dem weltberühmten Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt – verleihen dem Buch den andernorts manchmal etwas fehlenden Tiefgang.

Freiraum und Freizeit für Kinder und Jugendliche

Bieler Tagung 2004 der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen

Die Erwartungen an die künftigen Erwachsenen sind hoch. Sie sollen in Schule und Gesellschaft erfolgreich sein. Dies führt dazu, dass die unterrichtsfreie Zeit vieler Kinder und Jugendlichen mit «Nutzen stiftenden» Aktivitäten ausgefüllt wird. Den Kindern und Jugendlichen verbleibt wenig Freizeit, über die sie nach eigenem Gutdünken verfügen können. Gleichzeitig gibt es Kinder und Jugendliche, die über viel freie Zeit verfügen, aber nicht wissen, wie sie diese nutzen sollen.

Zu beobachten ist auch, dass der Bewegungs- und Handlungsspielfreiraum der Kinder und Jugendlichen zunehmend eingeengt ist. Das Spiel im Freien mit Freundinnen und Freunden ist nicht mehr selbstverständlich. Sogar der Schulweg gilt als

gefährlich, so dass viele Eltern ihre Kinder im Auto zur Schule fahren.

Während sich diese Trends verstärken, wissen wir um den pädagogischen Wert von Freiraum und unverplanter Zeit für die Kinder und Jugendlichen.

Die Themen Freiraum und Freizeit werden an der Bieler Tagung von schweizerischen und ausländischen Expertinnen und Experten behandelt und in Workshops diskutiert. Kinder aus Biel werden über ihre Beziehung zu Freiraum und Freizeit sprechen und ihre Wünsche und Forderungen formulieren. Daten der Tagung: 21. und 22. Oktober 2004. Informationen:

www.kultur-schweiz.admin.ch
E-Mail ekkj-cfej@bak.admin.ch
oder Telefon 031 322 92 26

Näherer Auskünfte zum Pausenplatz-Lied unter bluenote@bluewin.ch, Beat Lanicca, Chur.

Pausenplatz-Lied

1. Bis jetzt hend miar do in dr Pausa öppa gär nit gwüssst was tua, drum hemmer all dia andra Kinder aifach gär nit loh in Rua. Doch jetzt isch üsa Pausaplatz en riesagrossa Hit, wills jetzt a hufa tolli Spiel und au en Volleyball git.

Refrain: Lala la la... miar gumpend, hüpfend, spielend, lachend in dr Pausa.

Lala, la, la... denn in dr Pausa kömmer lässig umasausa.

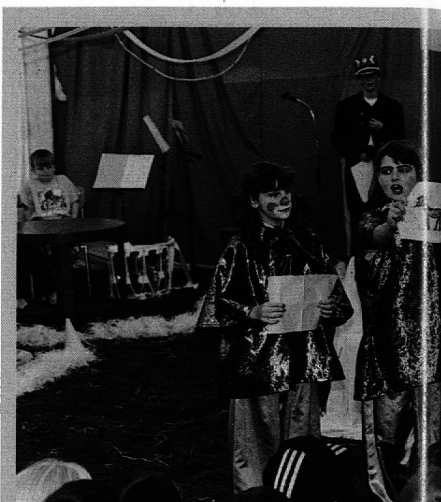
2. Bis jetzt hend miar nüt anders könnä als ind Moschi go, oder aifach aso ufem Pausaplatz stoh. Doch jetzt, sit miar do in der Pausa zwägi Spieli hend, isches so, das jedä au dr ander guat kennt.

Refrain: Lala la la...

3. Miar hüpfend uma, spielend Unihoc und Basketball, und au en Fuassball khört drzua und säb uf jedä Fall. Miar wettens jetza aifach alli zema friedlich ha, drum fömmer hüt und jetzt grad schu mit Spiela a.

Refrain: Lala la la...

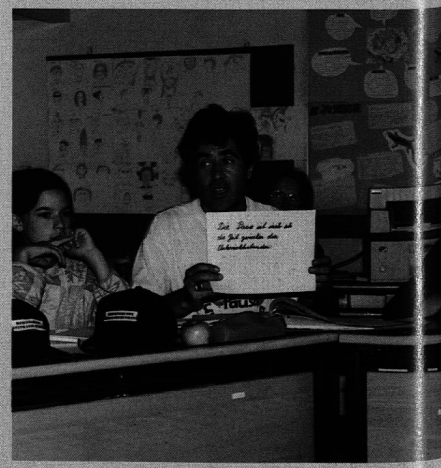
* 1 Mal ganz als Vorspiel (4 Takte)



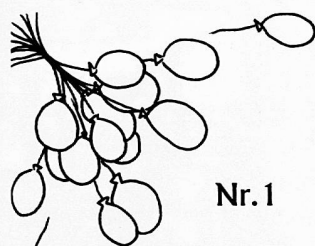
Unterhaltungs-, Musik- und Zirkusgruppen begeistern im Zelt vor. Vier Aufführungen von je 30 Minuten statt.

Was bei dieser Arbeit entstanden ist, darf sich sehen lassen! Die Schüler waren mit Begeisterung an der Arbeit, das Lehrerteam wirkte zusammen mit einer Schar Gehilfinnen und Gehilfen derart motivierend, dass teilweise einmalige Werke entstanden sind: die Bemalung des Schulpavillons, die Flechtarbeiten am Spielwiesen-Zaun, die Schmetterlingskollektion an der Fassade des an den Pausenplatz angrenzenden Feu-

Der gut besuchte Medien-Apéro stand unter dem Motto «Die Pause ist mehr als die Zeit zwischen den Lektionen». Die für die PR verantwortlichen Schülerinnen und Schüler klärten die zahlreich aufmarschierten Medien- und Behördenvertreter darüber auf, dass die Pause eine notwendige und sinnvolle Ergänzung des Unterrichts ist. Ein Pausenplatz mit unterschiedlichen Spielmöglichkeiten stellte eine «wahre Tankstelle für das Gemüt» stressgeplagter Schüler dar. Auf einem Rundgang konnten sich die geladenen Gäste über den aktuellen Stand der Arbeiten orientieren.

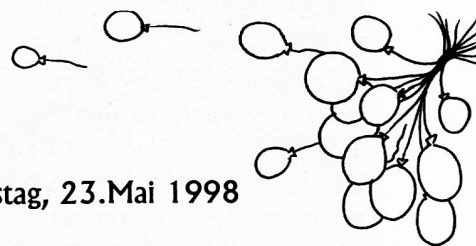


Pausenplatz-Zeitung



Nr. 1

Samstag, 23. Mai 1998



Pa-pla-Zytig

Pausenplatzzeitung zum Eröffnungsfest des Pausenplatzes der
Primarschule Obergasse Zizers

Reportagen

Aus der
Gerüchteküche

Musik

 **Pausenplatzlied**

Kochen

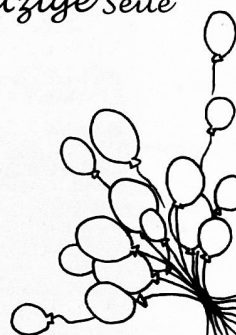
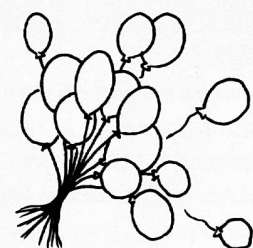
Rezepte aus der
Gourmetküche

Rätselecke

Bericht
in der
Zementfabrik

Die witzige Seite

i dr Pausa umasausa!



während der Projektwoche auf ihre Auftritte
am Pausenplatzfest zu vorher festgelegten

erwerdepots und die verschiedenen Spiel-
anlagen auf dem Pausenplatz.

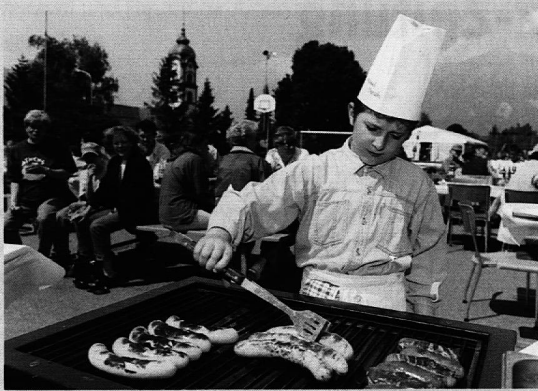
Die öffentliche Präsentation der Arbeiten
gestaltete sich zu einem Grosserfolg. Die
Eltern folgten in Scharen der Einladung, die
Behörden zeigten sich beeindruckt und die
Medien lobten das Werk in den höchsten
Tönen. Die permanente Öffentlichkeitsar-
beit der Medien-Gruppe sowie des Leiter-
teams hatte das Ziel nicht verfehlt.

Kostenneutrale Finanzierung

Das Ziel punkto Finanzierung für die Pro-
jektwoche und das Pausenplatzfest war, ko-
stenneutral zu bleiben. Für die Finanzie-
rung der verschiedenen Aktionen sowie für
die Anschaffung von neuen Spielgeräten
konnte man auf Beiträge des lokalen Ge-
werbes und der regionalen Industrie zählen.
Weiter beteiligten sich die Politische Ge-
meinde, der Migros-Genossenschafts-Bund
(Kulturelles) sowie die Pro Juventute am
Pausenplatzprojekt.

Die Einnahmen aus dem Pausenplatzfest
fanden ebenfalls für die Begleichung der
Kosten Verwendung. Mit dem Überschuss
wurden neue Spielgeräte angeschafft. Ein-
nahmen resultierten aus folgenden Aktio-
nen:

- **Gourmet-Gruppe:** Verkauf von Getränken,
Salaten und Desserts (Kuchen etc.)
- **Markt/Chilbigruppe:** Verkauf von gesam-
melten Trödlersachen (Vasen, Geschirr
etc.)
- **Unterhaltungs-Gruppe:** Drei Vorführungen
im Zirkuszelt



Früh übt sich, wer ein Meisterkoch werden will... Die Gourmetgruppe wusste es gekonnt, am Pausenplatzfest die Gaumen der interessierten Besucherinnen und Besucher zu verwöhnen.

- **Disco-Gruppe:** Disco in der Turnhalle
- **Medien-Gruppe:** Gestaltung und Verkauf der Hauszeitung

«Lehren aus der Übung»

Nach Abschluss der Projektwoche, die mit dem Pausenplatzfest ihren eindeutigen Höhepunkt fand, wurden die Erfahrungen in den einzelnen Klassen und im Lehrerteam ausgetauscht und ausgewertet. Wesentliches wurde schriftlich zusammengefasst, wobei drei Punkte besonders gewichtet wurden:

- Wie haben sich die einzelnen Arbeitsweisen bewährt
- Wie waren die Beziehungen innerhalb der einzelnen Gruppen (Teamarbeit)
- Worauf ist bei einem künftigen Projekt besonders zu achten (Korrekturen)



Das «Umasausa» hatte sich gelohnt! Das zielstrebige Herumtüteln und Arbeiten während der Pausenplatz-Projektwoche wurde mit einem grossen Zuschaueraufmarsch am Pausenplatzfest belohnt.

Der sehr grosse Aufmarsch und die Begeisterung der Dorfbewölkerung sowie das äusserst positive Medien-Echo lieferten weitere wichtige Erkenntnisse, die für spätere Projekte gewonnen werden konnten.



Durch ihr aktives Tun trugen das Lehrerteam und die Schülerinnen und Schüler des Obergasse-Schulhauses namhaft dazu bei, dass der Pausenplatz, ergänzt durch viele neue Spielmöglichkeiten und sinnvolle Spielgeräte ein Platz zum Erholen und Zusammensitzen, zum Laufen und Klettern, Ausprobieren der Geschicklichkeit und Abreagieren aufgetauter Emotionen und überschüssiger Energie wurde.



Der inmitten des Dorfes Zizers gelegene Obergasse-Pausenplatz ist zu einer zentral gelegenen Spieloase geworden, zu einem Spielplatz also, der auch an schulfreien Nachmittagen und in der übrigen Freizeit nicht nur von den Primarschülerinnen und Primarschülern rege benützt wird. Deshalb ist es unumgänglich, dass eine für alle verbindliche Pausenplatz-Ordnung das Verhalten auf dem Schulareal regelt.